

Mechtild Gilzmer

„Frauen im Widerstand in Frankreich“
(Tagungsbericht¹)

Daß Männer und Frauen in unterschiedlicher Weise von kriegesischen Auseinandersetzungen und Gewaltherrschaft betroffen sind, erleben wir in diesen Tagen wieder einmal in ebenso eindrucksvoller wie erschreckender Weise. Wieder einmal werden wir Zeugen davon, daß der Widerstand von Frauen gegen ein totalitäres Regime, wie beispielsweise das der Taliban in Afghanistan, ihnen damit keineswegs zwangsläufig ein Recht auf Mitsprache und gleichberechtigte Teilhabe am Aufbau und der Entwicklung der postdiktatorischen Gesellschaft gibt. Wenn überhaupt, erscheinen sie in der Berichterstattung als Opfer, nicht aber als in der Debatte über die Zukunft des Landes ernstzunehmende Menschen mit gleichen Rechten. Angesichts dieser Konstanten in der Geschichte und der weltpolitischen Aktualität des Themas, lag es denn auch nahe, daß Lucie Aubrac, die große alte Dame der französischen Résistance in der Eröffnung zur Tagung „Frauen im Widerstand in Frankreich“, die vom 8. bis 11. Oktober in Berlin stattfand, auf die afghanischen Mädchen und Frauen und ihren Widerstand, den Kampf um die elementaren Menschenrechte, das Recht auf Bildung hinwies.

Die unglaubliche Energie und Präsenz mit der die fast Neunzigjährige ihre Überzeugungen vortrug, ließen etwas von der Kraft und dem Mut erahnen, mit dem sie 1943 – sie war im sechsten Monat schwanger – ihren Ehemann Raymond und andere Widerstandskämpfer in Lyon aus der Gestapo-Haft befreite. Hätte es noch eines Beweises für die Einzigartigkeit von Zeitzeugen als Quelle für die Geschichtsschreibung bedurft, er wäre spätestens

1 Die Tagung: „Frauen im Widerstand in Frankreich – Les Femmes dans la Résistance en France“ fand vom 8. bis 11. Oktober 2001 in Berlin statt. Sie wurde veranstaltet von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Kooperation mit dem *Mémorial du Maréchal Leclerc de Hautecloque et de la Libération de Paris*.

bei dieser Gelegenheit erbracht worden. Die Anwesenheit der Frauen, ihre unpräzisen und zugleich packenden Erzählungen machten die Tagung zu einem besonderen Ereignis. Sehr zu recht wies Lucie Aubrac darauf hin, daß sie genau zum richtigen Zeitpunkt und am richtigen Ort stattfand. Nicht zu früh – denn vor der deutschen Wiedervereinigung wäre die gemeinsame Sicht auf dieses Kapitel deutsch-französischer Geschichte wohl an der gespaltenen innerdeutschen Geschichtssicht gescheitert – und nicht zu spät, insofern als die letzten Überlebenden in der neuen Hauptstadt Deutschlands symbolisch für die vielen Opfer empfangen und geehrt wurden. Die verschiedenen Berichte und Zeugnisse der ehemaligen Widerstandskämpferinnen stellten denn auch die eindeutigen Höhepunkte der Tagung dar. So beispielsweise der mit zahlreichen Anekdoten und augenzwinkerndem Humor angereicherte Bericht von Rosette Peschoud, die zusammen mit anderen Frauen die französischen Streitkräfte in Nordafrika und auch später in Deutschland unterstützte. Diese weithin unbekannte weibliche Hilfsgruppe der „Rochambelles“, die in spezifischen Funktionen (z.B. als Fahrerinnen und Sanitäterinnen) tätig waren, leiteten ihren Namen vom französischen Generalleutnant Rochambeau ab, der im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg auf Seiten der Nordstaaten in Nordamerika siegreich mitkämpfte. Die Finanzen für das spektakuläre Unternehmen stammten von einer reichen Amerikanerin, die den nicht immer begeisterten französischen Generalstab mit ihrem großzügigen Hilfsangebot von Fahrzeugen und engagierten Frauen überraschte. Wie ungewöhnlich und wenig bekannt dieser Aspekt der militärischen Beteiligung von Frauen auf dem Schlachtfeld ist, ließ sich an der Reaktion Lucie Aubracs ablesen, der man die Ergriffenheit über den Mut und das Schicksal der bisher wenig beachteten Frauen anmerkte. Die gleiche Eindringlichkeit vermittelte auch der Bericht von Marie-Jo Chambart de Lauwe, die als Deportierte und Überlebende von Ravensbrück stellvertretend für ihre Leidensgenossinnen ein Bild vom Leben der Frauen im KZ zu vermitteln suchte.

Während also die Begegnung mit den ZeitzeugInnen und ihrer Geschichte die Vergangenheit lebendig werden ließ, blieben die wissenschaftliche Ergebnisse, die man sich von diesem ersten deutsch-französischen Kolloquium zum Thema erwarten konnte, hinter den Erwartungen zurück. Angesichts der zahlreich angereisten renommierten französischen Historikerkollegen hätte die Tagung ein Meilenstein im Austausch zwischen deutschen und französischen Wissenschaftlern werden können. Daß es nicht dazu kam, mag zum einen daran liegen, daß die Kollegen der Berliner Hochschulen, die sich theoretisch für Zeitgeschichte und Fragen der Geschlechterforschung interessieren, durch Abwesenheit glänzten. Vom Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Technischen Universi-

tät schaute lediglich Karin Hausen kurz vorbei und moderierte die Tagung einen Vormittag lang.

Die vorgetragenen Ergebnisse wiederum brachten kaum neue Erkenntnisse ans Tageslicht, sondern beschränkten sich auf die Wiederholung von bereits Bekanntem. Einige französische Forscher versuchten an der bisher gültigen These von der Vernachlässigung der Frauen als Forschungsgegenstand des Widerstands zu rütteln, in dem sie auf die nach dem Krieg erschienenen von Frauen verfaßten autobiographischen Berichte hinwiesen und einzelne Zitate vorbrachten, in denen von der Bedeutung der Frauen im Widerstand die Rede war. Das Vorhandensein von Quellen und Zeugnissen von und über Frauen belegt ja aber noch lange nicht, daß diese von den Historikern auch tatsächlich zur Rekonstruktion der Geschichte herangezogen wurden. Ein Blick in Geschichtsbücher und auf Denkmäler genügt jedenfalls, um die Abwesenheit der Frauen in der allgemeinen Erinnerungskultur zu konstatieren.

Der Mangel an wirklich neuen „Perspektiven der Widerstandsforschung“ zeigte sich auch in den Beiträgen über jüdische und deutsche Frauen im Widerstand in Frankreich, in denen Bekanntes wiederholt oder gar am Thema vorbeigeredet wurde. Angesichts des Forschungsstands über die Spezifik des Exils und des Widerstands jüdischer Frauen in Frankreich davon zu sprechen, daß es unsinnig sei, sich dieser Frage überhaupt zu widmen mutet schon merkwürdig an, vor allem wenn diese Kritik aus dem Mund der Referentin selbst kommt. Der gleiche Mangel an Interesse am eigentlichen Thema schien sich der Referentin zum Widerstand der deutschen Frauen in Frankreich bemächtigt zu haben, die viel über das deutsche Exil im allgemeinen und wenig über die Spezifik des Widerstands deutscher bzw. deutschsprachiger Frauen in Frankreich zu sagen wußte.

Daß die Chance zur wissenschaftlichen Vertiefung der Frage des Widerstands von Frauen vertan wurde, lag unter anderem daran, daß die Bedeutung der Kategorie Geschlecht zur Erforschung des Widerstands in Frankreich (und dies betrifft Männer und Frauen) lediglich von der amerikanischen Forscherin Paula Schwartz ernst genommen und entwickelt wurde. Unter den TagungsteilnehmerInnen stießen die dabei aufgeworfenen Fragen erstaunlicherweise auf Unverständnis bis Abwehr. Dabei zeigte sich doch an einigen wenigen Beispielen und Vorträgen, wie wichtig diese Kategorie bei der Entwicklung neuer Fragestellungen und zum Verständnis des Geschehenen nötig ist. Solange der Widerstand beispielsweise an ein ganz bestimmtes, militärisches und an männliche Erfahrungswelten orientiertes Verständnis gekoppelt war, traten spezifische Aktionen wie z.B. die auf der Tagung vorgestellten Demonstrationen von Hausfrauen und die Untergrundzeitschriften von Frauen gar nicht erst ins Blickfeld der Forschung. Zum ge-

naueren Verständnis dieser Sachverhalte und bei der wissenschaftlichen Analyse müssen immer auch die an das Geschlecht gebundenen Zuschreibungen berücksichtigt werden. Erst dann wird manches was zunächst als Ungereimtheit erscheint, erklärbar. Warum beispielsweise werden Frauen, die politisch aktiv sind und als solche verhaftet und interniert werden, unterschiedlich oder auch ganz explizit als Prostituierte bezeichnet? Warum wurden Frauen, die im Widerstand waren, häufig auch nach dem Krieg als Prostituierte angesehen? Solche Fragen können nur beantwortet werden, wenn man die geschlechtsspezifischen Rollenklischees und ihre Funktionsweisen analysiert.

Ein bißchen spannend wurde es dann noch einmal gegen Ende der Tagung, als es um Erinnerungsdiskurse und Erinnerungsarbeit ging. Der vergleichende Blick von Florence Hervé auf den Widerstand in Deutschland und Frankreich brachte einige Unterschiede zu Tage, die zu vertiefen und genauer zu betrachten sicher lohnenswert sind und die auch angeregt und kontrovers diskutiert wurden. Einen sehr aufschlußreichen Beitrag lieferte die junge Forscherin Sandra Fayolle, die Form und Funktion von Erinnerungsprozessen am Beispiel der französischen Widerstandskämpferin Danielle Casanova untersucht hat. Ihr Beitrag machte die Mechanismen der Erinnerungsarbeit, ihre geschlechtspezifische Prägung und institutionelle sprich: parteipolitische Einbindungen deutlich.

Auch wenn es ansonsten in den drei Tagen nicht immer zu geistigen Höhenflügen und neuen Erkenntnissen kam, so verlief die Tagung aufgrund der ausgezeichneten Organisation durch die Mitarbeiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand insgesamt in einer sehr angenehmen Atmosphäre. Sie hatten dafür gesorgt, daß die Veranstaltung in einer dem Thema und den ange-reisten Zeitzeugen entsprechenden Rahmen stattfand. Die gemeinsame Besichtigung der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück mit den Zeitzeugin-nen bildete einen angemessenen und würdigen Abschluß der Tagung.

vom 12. – 24. Juli 2002

"L'Europe du lendemain –
Enjeux et perspectives"

Sprachunterricht Vorträge
Podiumsdiskussionen Kulturveranstaltungen

organisiert vom
Frankreich-Zentrum der Universität Leipzig &
Institut Français de Leipzig

Das diesjährige Rahmenthema der X. Französische Sommeruniversität legt den Schwerpunkt auf die EU Osterweiterung. Die Teilnehmer aus dem In- und Auslan beschäftigen sich neben dem Sprachunterricht in Form de *simulation globale* gemeinsam mit geladenen französisch sprechenden Gästen aus Kultur, Wissenschaft, Politik, Presse un Wirtschaft zu unterschiedlichen Fragestellungen. Wie sieht da Europa von morgen aus? Welche Vorteile erfährt ein neue Beitrittsland bei Aufnahme in die Europäische Union? Welch Ängste sind damit verbunden? Welche Möglichkeiten erbege sich mit der Erweiterung gen Osten?

Das Angebot ist offen für Abiturienten, Studenten, Lehrer, Berufstätige und alle an französischer Sprache und Kultur Interessierten.

Kontakt und Informationen:

Frankreich-Zentrum der Universität Leipzig
Lumumbastraße 11-13 04105 Leipzig
Tel: 0341-97 30 236
e-mail: franzoesischesommeruni@rz.uni-leipzig.de